

# Gute Zeiten für die Photovoltaik

Niedrige Zinsen und Fördergelder helfen der Solar-Branche

**Kiel – Das Geschäft mit der Sonne boomt. Dank des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) der Bundesregierung werden in Deutschland immer mehr Photovoltaikanlagen errichtet – auch weil sich die Preise für Solarmodule derzeit in einem historischen Tief bewegen. Doch die Frage, ob Photovoltaik konventionellem Strom preislich irgendwann den Rang ablaufen kann oder nur als Geldanlage betrachtet werden sollte, ist noch offen.**

Von Frank Molter

Gesehen hat sie vermutlich schon jeder. Ob als Energieauffänger für den kleinen Parkscheinautomaten in der Innenstadt oder als weitflächige Mosaik-Anlage auf Gebäuden wie der Sparkasse in Bordesholm, Kindergärten und Schulen. Die installierte Leistung durch Solarstromanlagen stieg bis Ende 2008 auf etwa 5800 Megawatt. 2009 dürfte die Bundesrepublik mit einem Zubau von 2000 bis 2500 MW zudem wieder vor den USA der weltgrößte Absatzmarkt für Photovoltaik-

Anlagen werden. Als Hersteller von Solarzellen liegt Deutschland hinter China schon jetzt auf Platz zwei. Etwa jede dritte weltweit verkaufte Solarzelle kommt aus China, aus Deutschland kommen rund 19 Prozent der Weltproduktion.

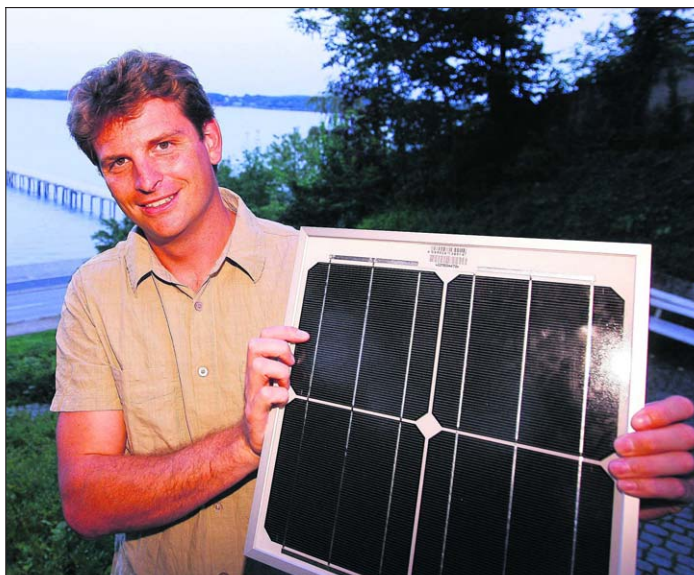
Wegen der Herstellungskosten der Solarmodule war die futuristische Energieumwandlung im Vergleich zu herkömmlichen Kraftwerken bisher deutlich teurer. Eine weltweite Überproduktion und der Ausfall des spanischen Marktes haben die Preise jetzt in den Keller sausen lassen. Außerdem setzen die Anbieter beim Kunden auf den „Wohlfühleffekt“. Bei der Umwandlung der Strahlungsenergie der Sonne werden CO<sub>2</sub>-Emissionen vermieden. „Die Menschen fühlen sich durch die umweltfreundlichere Energiegewinnung und das gute Image einfach besser“, bestätigt Torben Sonntag vom Kieler Ableger des Systemanbieters für Photovoltaik, SUNOS NORD. Die erzeugte Elektrizität kann vor Ort selbst genutzt, in Akkumulatoren gespeichert (Parkscheinautomat) oder in öffentliche Stromnetze eingespeist werden.

Neben der Einspeisevergü-

tung, die in Deutschland durch das EEG geregelt ist, stellt die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) Fördergelder zur Verfügung, die im Gegensatz zur Investitionszulage als Darlehen (Momentan 4,35 Prozent) genehmigt werden. Durch diese Subvention bekommt ein Anlagenbetreiber am Ende mehr Geld für den Strom, den er einspeist, als er für den Strom zahlt, den er verbraucht. „In Kombination mit dem niedrigen Zinsniveau ergibt sich für nahezu jeden, der ein Dach mit geeigneter Ausrichtung und Belastbarkeit besitzt eine äußerst attraktive Geldanlage“, sagt Sonntag. Nach Abzug der Steuern ergibt sich derzeit eine Renditeerwartung von elf Prozent.

Die Investitionsbank Schleswig-Holstein (IB) agiert als Mittler der KfW-Darlehen an den Endverbraucher und erstellt Interessenten vor Inbetriebnahme einer Anlage ein schlüssiges Konzept. „Wir überprüfen, ob sich das für den Kunden lohnt. Die Nachfrage ist deutlich nach oben gegangen“, bestätigt Kai Jerma von der IB-Energieagentur. Vor allem bei Freiflächenanlagen, also losgelöst von einem Gebäude, sei ein Zuwachs zu beobachten.

Wer hätte das gedacht: Laut einer Studie verfügt beispielsweise die Stadt Kiel über mehr Sonnenstunden als München. Der Einstrahlwert liegt im Norden zudem über dem in Mitteldeutschland. 2010 wollen die USA alle öffentlichen Gebäude mit Solarzellen ausstatten. Großbritannien plant ebenfalls eine staatliche Subvention. Die Nachfrage nach Modulen wird deshalb vermutlich stark ansteigen. Die Rendite wird sich bei sieben Prozent eintrudeln. „Daher ist dieser Sommer mehr als gut, um sich eine Anlage zu kaufen“, sagt Sonntag. Und auch die Bundesregierung wirbt: „Wer sich noch 2009 für eine Solaranlage entscheidet bekommt noch bis zum 31. Dezember 2030 die garantierte Einspeisevergütung aus diesem Jahr.“



Profitiert auch vom „Wohlfühleffekt“ der Kunden: der Kieler Systemanbieter Torben Sonntag. Foto Molter